

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 29 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Razglas.

St. 848/pr.

Na podlagi Najvišjega patenta z dne 30. marca 1911 in po naročilu gospoda ministra za notranje stvari so razpisane občne nove volitve za poslansko zbornico državne zbornice, ki se bodo vršile

dne 13. junija t. l.

Eventualno potrebne ožje volitve se bodo vršile

dne 20. junija t. l.

To se daje v zmislu zakona z dne 26. januarja 1907, drž. zak. št. 17, oziroma § 10. volilnega reda za državni zbor na občno znanje.

Natančnejša določila o kraju, dnevu in uri, kdaj in kdaj se začne volitev, kakor tudi o uri, kdaj se konča oddajanje glasov, bodo obvezale izkaznice, ki jih prejmo volilci.

V zmislu postave z dne 20. junija 1910, št. 22 dež. zak., se nastopno naznanja:

Vsak, ki ima po § 4. volilnega reda za državni zbor pravico, v vojvodini Kranjski voliti, je dolžan ob volitvah udov poslanske zbornice državne zbornice, ki se vrše v vojvodini Kranjski, priti določene volilne dni v času, predpisanem za glasovanje, k volilni komisiji in oddati svojo glasovnico (volilna dolžnost).

Kdor se brez opravičenega razloga odtegne svoji volilni dolžnosti, se kaznuje z globo od 1 do 50 K.

Razlogi, kateri volilca, ki se volitve ni udeležil, opravičijo, so zlasti:

- 1.) ako volilec vsled bolezni ali slabotnosti ne more priti na volišče;
- 2.) ako volilca zadržuje uradne ali sicer neodložne stanovske dolžnosti;
- 3.) ako je volilec na potovanju izven Kranjske dežele;
- 4.) ako volilca zadrži bolezen v rodbini ali druge neodložne rodbinske zadeve;
- 5.) ako volilca zadržuje prometne ovire ali druge nepremagljive okoliščine.

V Ljubljani, dne 7. aprila 1911.

C. kr. deželni predsednik v vojvodini Kranjski:

Schwarz s. r.

St. 848/pr.

Kundmachung.

Auf Grund des Allerhöchsten Patentes vom 30. März 1911 und über Weisung des Herrn Ministers des Innern werden Allgemeine Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus des Reichsrates ausgeschrieben, welche

am 13. Juni d. J.

stattfinden werden.

Eventuell nötige engere Wahlen finden

am 20. Juni d. J.

statt.

Dies wird im Sinne des Gesetzes vom 26. Jänner 1907, R. G. Bl. Nr. 17, bezw. des § 10 der Reichsratswahlordnung zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die näheren Bestimmungen über den Ort, den Tag und die Stunde des Beginnes der Wahlhandlung, sowie die Stunde des Schlusses der Stimmgebung werden die den Wählern zu erfolgenden Legitimationskarten enthalten.

Im Sinne des Gesetzes vom 20. Juni 1910, Nr. 22 L. G. Bl., wird weiter folgendes kundgemacht:

Jeder in Gemäßheit des § 4 der Reichsratswahlordnung im Herzogtume Krain Wahlberechtigte hat die Pflicht, bei den im Herzogtume Krain stattfindenden Wahlen der Mitglieder des Abgeordnetenhauses des Reichsrates an den festgesetzten Wahltagen innerhalb der für die Stimmenabgabe vorgeschriebenen Zeit vor der Wahlkommission zu erscheinen und seinen Stimmzettel abzugeben (Wahlpflicht).

Wer sich ohne einen gerechtfertigten Entschuldigungsgrund seiner Wahlpflicht entzieht, wird an Geld mit 1 bis 50 K bestraft.

Als Entschuldigungsgrund, der die Nichtbeteiligung an der Wahl rechtfertigt, ist insbesondere anzusehen:

- 1.) wenn ein Wähler durch Krankheit oder Gebrechlichkeit am Erscheinen im Wahllokale verhindert ist;
- 2.) wenn ein Wähler durch Pflichten seines Amtes oder sonst unaufschiebbare Berufspflichten zurückgehalten wird;
- 3.) wenn sich ein Wähler auf Reisen außerhalb des Landes Krain befindet;
- 4.) wenn ein Wähler durch Krankheit von Familienmitgliedern oder durch sonstige unaufschiebbare Familienangelegenheiten zurückgehalten wird;
- 5.) wenn ein Wähler durch Verkehrsstörungen oder sonstige zwingende Umstände abgehalten wird.

Laibach, am 7. April 1911.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain:

Schwarz m. p.

Nichtamtlicher Teil.

Die Ereignisse in Albanien.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel zugehenden Meldung werden in den diplomatischen Kreisen Erörterungen über die Möglichkeit weittragender Folgen der albanischen Ereignisse als überflüssig abgelehnt, da bei den der heutigen Türkei zur Verfügung stehenden Mitteln und bei der Entschlossenheit des Vorgehens der Regierung kein Zweifel darüber zulässig sei, daß derartigen Unruhen keine weiterreichende Bedeutung als die einer Episode zukommen könne. Die Behandlung der albanischen Angelegenheiten sei eine wichtige Frage der türkischen Verwaltung, welcher die Regierung gewiß alle Sorgfalt zuwenden werde, die für die Herbeiführung einer glücklichen Anpassung des albanischen Volksstammes an die Forderungen des sich neugestaltenden Staatswesens erforderlich sei. Die jetzige, örtlich beschränkte Bewegung sei jedoch bloß eine vorübergehende Störung, die in kürzester Zeit überwunden sein wird. Daß sich aus diesen Ereignissen eine kritische Gestaltung entwickeln könnte, sei von der Diplomatie keinen Augenblick lang besorgt worden. Diese Beurteilung der Vorgänge im türkisch-montenegrinischen Grenzgebiete wird auch durch Äußerungen auswärtiger militärischer Persönlichkeiten in Konstantinopel bekräftigt, welche mit Bestimmtheit voraussehen, daß die vollständige Unterdrückung dieser Bewegung in wenigen Tagen vollzogen sein wird.

Nach einer Meldung aus Salonichi wird in den dortigen jungtürkischen Blättern die Haltung Montenegro in bezug auf die Ereignisse in Albanien einer scharfen Kritik unterzogen. Man findet es unerklärlich, wo Montenegro die Mittel für die flüchtigen Arnauten hergenommen hat, die sich, seiner Einladung folgend, dort niedergelassen hatten, und man begreift nicht, wie Montenegro es zulassen konnte, daß 4000 bewaffnete Arnauten die Grenze überschreiten, um in feindlicher Absicht in türkisches Gebiet einzubringen. Die Blätter drücken die Hoffnung aus, daß Montenegro nun seine Pflicht erkennen werde, damit die türkische Regierung nicht in die Lage komme, selbst dort Ordnung zu schaffen, wo sich die montenegrinische Regierung zu schwach erweist.

Ferner wird aus Salonichi, 3. April, geschrieben: Die Nachricht, daß es den von Skutari ausgeschickten Truppen und Freiwilligen gelungen sei, die Straße nach Tusi nach heftigen Kämpfen wieder frei zu machen und Tusi selbst wieder zu besetzen, hat in den führenden jungtürkischen Kreisen große Genugtuung hervorgerufen. Man zollt der Regierung für die mit Eile getroffenen Maßnahmen volle Anerkennung und hofft bestimmt, daß der Aufstand in kürzester Zeit erstickt sein wird. Torgut Schefket Pascha soll mit seinen drei Bataillonen heute in Skutari eintreffen. Von Guffinje ist ein Bataillon Landsturm, von Sjenica ein Bataillon Rebijs nach Skutari unterwegs. Nach einer Meldung aus Smyrna wurden sechs Bataillone der Rebijsbrigade Aidin mobilisiert, um Torgut Schefket Pascha zur Verfügung gestellt zu werden.

Rußland.

Man schreibt aus Petersburg: Die Beilegung des russisch-chinesischen Konflikts hat die Frage der wirtschaftlichen Pläne Rußlands in der Mongolei wieder angeregt. Der russische Handel mit der Mongolei erreicht den Betrag von 15 bis 20 Millionen Rubel. Davon kommen zwei Millionen Rubel auf den Handel mit Kuldscha, das in den kommerziellen Beziehungen zwischen Rußland und der Mongolei eine wesentliche Rolle spielt. In den letzten Jahren hat sich die russische Ausfuhr trotz der verborgenen Feindseligkeit Chinas beinahe verdoppelt. Im Interesse der Hebung des russischen Handels in Mongolien hat die Regierung einen Konsul in Kobdo, und zwar in der Person des Generalkonsuls von Ulfjutai, Staatsrat B. F. Ljuba, ernannt.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. April d. J. den Sektionsräten im Ministerium des Innern Dr. Jbenko Schreuer und Johann Freiherrn von Eichhoff den Titel und Charakter eines Ministerialrates sowie den Ministerialsekretären in diesem Ministerium Doktor Alfred Siegl, Wladimir Smidek und Dr. Stephan Freiherrn von Bassillo-Serecki den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Widenburg m. p.

Den 6. April 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das IV. Stück der ruthenischen, das V. Stück der slowenischen, das XIII. Stück der ruthenischen, das VI. Stück der

rumänischen, das XVI. Stück der rumänischen und ruthenischen, das XVII. Stück der ruthenischen, das XIX. Stück der ruthenischen und slowenischen und das XXI. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 6. April 1911 (Nr. 79) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 14 «Linger fliegende Blätter» vom 2. April 1911.
- Nr. 13 «Deutscher Michel» vom 1. April 1911.
- Nr. 13 «Zájmy horníků» vom 29. März 1911.
- Nr. 13 «Stánské rozhledy» vom 1. April 1911.
- Nr. 74 «Rovnost» vom 1. April 1911.
- Nr. 90 «Lidové noviny» vom 1. April 1911.
- Nr. 14 «Dubrovnik» vom 30. März 1911.

nach bevor der betreffende Gesetzentwurf der Reichsduma vorgelegt wurde. Eine weitere, diesem Zweck dienende Maßnahme Rußlands ist der Bau einer Eisenbahn von Rusobaja nach Kiachta, dem hundertjährigen Mittelpunkt des russisch-chinesischen Handels. Diese Strecke wird Kiachta mit der transsibirischen Bahn verbinden und Waren befördern, die ihren Weg von China bisher ausschließlich über Gobi und Tientsin genommen haben. Kiachta wird somit einen Transitmittelpunkt bilden, der Rußland in dem Handel mit der Mongolei wichtige Dienste leisten kann.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. April.

In der italienischen Kammer äußerte sich am 6. d. Ministerpräsident Giolitti hinsichtlich der auswärtigen Politik wie folgt: Die allgemeine Richtung unserer auswärtigen Politik wird den nummehr traditionellen Weg des unbedingten, treuen Festhaltens an unseren Bündnissen und der größten Herzlichkeit in unseren Freundschaftsbeziehungen zu allen Mächten verfolgen, indem wir unentwegt an der Aufrechterhaltung des Friedens mitarbeiten und damit unsere Interessen und die nationale Würde eifrig wahren. Unsere militärische Politik verfolgt die gleiche Richtung, wie die auswärtige. Die Armee und die Marine, das sichere Bollwerk unserer Unabhängigkeit und nationalen Würde, sind schon dadurch allein die hauptsächlichste Bürgschaft des Friedens. Zudem wir hinsichtlich der Beziehungen des Staats zur Kirche dem Grundsatz der weitestgehenden Freiheit folgen und die religiösen Gefühle achten, werden wir bei jeder Aktion der Regierung die Rechte unverehrt erhalten, die zur Souveränität des weltlichen Staates gehören und die Beobachtung der Gesetze betreffen.

Die Erklärung des neuen bulgarischen Kabinetts sagt, das Einvernehmen der progressistischen und der nationalen Partei, welche der Regierung ihre Bildung verdankt, trage den Charakter einer dauernden Allianz mit dem Endziele einer Verschmelzung der beiden Parteien. Die Wahlen für die große Nationalversammlung, welche sich über die an der Verfassung vorzunehmenden Änderungen zu äußern haben wird, werden in kürzester Zeit stattfinden. Was die anderweitigen Pläne der Regierung betrifft, beabsichtige sie nebst anderen Reformen die Schaffung von Verwaltungsgerichten sowie die Einführung der Proportionalvertretung. Bezüglich der auswärtigen Politik wird erklärt, die Regierung, welche unbedingt an dem Frieden festhalte, habe sich zur Aufgabe gesetzt, die freundschaftlichen und besten Beziehungen zu den Großmächten und insbesondere zu den Nachbarstaaten, mit denen Bulgarien so viele Lebensinteressen gemeinsam hat, auch weiterhin aufrechtzuhalten, ein Ziel, von dessen Verfolgung die Regierung nicht abzulassen fest entschlossen sei.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist die Reise des Sultans nach Salonichi, Monastir und Aklüb für den Mai festgesetzt. Aus diesem Anlasse werden sich

neunzehn türkische Kriegsschiffe in den Gewässern von Salonichi versammeln. Unter den anderen Veranstaltungen ist die große Truppenrevue hervorzuheben, die auf der Ebene von Kosovo stattfinden wird. In ungefähr vierzehn Tagen wird sich der Kriegsminister Mahmud Scheffet Pascha in Begleitung des Militärattachés in Berlin, Enver Bey, nach Mazedonien begeben, um die betreffenden Vorkehrungen zu prüfen.

Über die türkischen Eisenbahnfragen wird aus Konstantinopel gemeldet: In der Angelegenheit der Adriabahn ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen und, wie es scheint, auch in der nächsten Zeit nicht zu erwarten. Feststehend ist, daß die türkische Regierung Kumanova als Ausgangspunkt und San Giovanni di Medua als Endpunkt dieser Linie wünscht. — Es heißt, daß die Regierung die Karten für die Eisenbahnen und Häfen vorbereiten läßt, deren Bau den Franzosen überlassen werden soll, welche Frage bekanntlich mit der Aufnahme einer türkischen Anleihe in der Höhe von 25 Millionen türkischen Pfunden in Zusammenhang steht. Was diejenigen der geplanten Eisenbahnen betrifft, die in einem an die russische Grenze stoßenden Gebiete enden sollen, wird von Rußland gegenwärtig unter der Voraussetzung, daß der Bau den Franzosen zugewiesen wird, keine Einwendung erhoben. — In bezug auf den Plan der Linie Samsun-Sivas geht die letzte Entscheidung dahin, daß Bau und Betrieb der Hälfte der Linie, das ist die Strecke von Samsun bis Amassia, von der türkischen Regierung selbst übernommen werden wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Die abgebißene Nase.) Es ist ja keine Neuheit mehr, daß jemandem eine Nase abgebißen wird, nicht etwa von einem Tier, sondern von einem menschlichen Wesen. Aber der Schiffer Konstantin Giudicelli in Marseille hat immerhin diesen kanibalischen Akt um eine Absonderlichkeit bereichert. Während er sich auf langer Reise befand, wurde ihm seine Frau untreu und verließ sein Haus. Ja, sie verkaufte sogar seine Möbel. Die Fertige traf sie nun Giudicelli in einer Kneipe. Er forderte das Geld für die Möbel — nicht etwa die Frau selbst — zurück. Ein heftiger Streit entspann sich zwischen beiden, und in maßloser Wut versetzte, warf sich Giudicelli auf die Frau und — biß ihr eben die Nase ab. Seine Erregung war so groß, daß er die Nase seiner Frau verschluckte! Die modernen Chirurgen hätten der Antreuen das wertvolle Organ wahrscheinlich wieder annähen können. So ist es aber verloren. Übrigens ist der Schiffer seit seiner Untat auch verschwunden.

— (Die Kunst, zu schnupfen.) Im 18. Jahrhundert gab es besondere Lehrer im Tabakschnupfen, wie z. B. ein Jesuit in der englischen Wochenschrift „The Spectator“ vom 8. August 1711 lehrt: „Die Kunst, den Tabak nach den Regeln der guten Gesellschaft zu nehmen, lernt man auf die beste und einfachste Art bei dem Vorräucher Charles Lillie, Beaufort-Buildings.“ Auch in Italien, zumal in Venedig, gab es ein vollständiges Gesetzbuch über den Tabakgenuß, dessen 13 Artikel nach dem

„Piccolo della Sera“ wörtlich so lauteten: 1.) Nimm die Tabakdose mit der Rechten. 2.) Lege dann die Tabakdose in die Linke. 3.) Klopfe auf die Tabakdose. 4.) Öffne sie. 5.) Biete sie der Gesellschaft an. 6.) Nimm sie wieder an dich. 7.) Bring den Tabak wieder in Ordnung. 8.) Nimm eine Prise Tabak mit der Rechten. 9.) Halte die Prise ein wenig zwischen den Fingern, bevor du sie an die Nase führst. 10.) Führe den Tabak an die Nase. 11.) Ziehe ihn mit beiden Nasenlöchern zugleich ein. 12.) Verzichte dabei nicht dein Gesicht. 13.) Schließe die Dose, nieße, speie und säubere die Nase. Als ein Zeichen der höchsten Vollendung in der Kunst des Schnupfens galt es, den Tabak, ohne zu nießen, einzuziehen.

— (Die Tugenden der Frau.) In einer amüsanten Rundfrage hat sich ein großes Pariser Blatt an seine Leser gewandt, um durch Abstimmung festzustellen, welche zehn Eigenschaften bei der Frau am höchsten zu schätzen und am meisten zu wünschen seien. Bis jetzt sind nicht weniger als 60 erstrebenswerte Eigenschaften bei der Frau entdeckt worden. Aber die meisten Stimmen sind bisher noch auf folgende Eigenschaften gefallen: Güte, Ordnungssinn, Hingebung, Sparsamkeit, Sanftmut, Klugheit und Freundlichkeit. Die Güte ist also wichtiger als der Ordnungssinn, denn auf sie sind bereits 19,308 Stimmen gefallen, während der Ordnungssinn bisher 18,470 erhielt. Die Hingebung steht mit 17,904 Stimmen an dritter Stelle, Treue, Geduld und Bescheidenheit aber rangieren erst an achter, neunter und zehnter. Die Willenskraft gar steht erst an 24. Stelle. Nur 2326 Stimmen fordern von der Frau auch Eleganz. Für Selbstbewußtsein und Stolz bei der Frau plädieren nur 528 Stimmen, und diese Tugend steht damit unter 60 als zweifundfünfzigste. Sehr reich und zugleich ein Trost für die modernen Frauen bleibt es, daß nur 79 Stimmen von der Frau Demut fordern.

— (Aus englischen Klubs.) In einer Plauderei über die Londoner Klubs, die originellsten „Clubmen“ und die verschiedenen Abstimmungsmethoden, die in den Klubs üblich sind, erinnert die „Daily Mail“ an Georg Robert Fitzgerald, einen verwegenen Raufbold und Klopffechter, der wegen Mordes zum Tode verurteilt und aufgekümpft wurde. Fitzgerald, der aus einer vornehmen Familie stammte, hatte sich in den Kopf gesetzt, daß er in den Brooks Klub aufgenommen werden und daß der Admiral Keith Stewart, der ihn näher kannte, sein Klubmate sein müsse. Da der Admiral wußte, daß mit einem Menschen vom Schlage Fitzgeralds nicht zu spaßen war, erklärte er sich feuzend bereit, die schwierige Mission zu erfüllen. Er präsentierte Fitzgerald als Kandidaten, und es kam zu der üblen Abstimmung; in der Urne lagen lauter schwarze Kugeln! Es wagte aber kein Mensch, dem grimmigen Fitzgerald die Wahrheit zu sagen, zumal, da er sich in drohender Nähe befand; er hatte das Ergebnis der Abstimmung in der Vorkammer des Klubgebäudes abgewartet. Der Präsident des Klubs teilte ihm schließlich zögernd mit, daß er nach den Statuten des Klubs nicht aufgenommen werden könne, da unter den weißen Kugeln sich auch eine schwarze befunden habe, die Aufnahme aber einstimmig erfolgen müsse. Ohne zu antworten, schob Fitzgerald mit einem Ruck den Präsidenten beiseite, drang in den Klubsaal ein, nahm sich die Mitglieder einzeln vor und fragte jeden in einem Tone, der nichts Gutes erwarten ließ, ob er vielleicht „irrtümlich“ eine schwarze Kugel

Fenilleton.

Knolls Osterlamm.

Humoreske von Hedwig Stephan.
(Schluß.)

Herr Knoll richtete sich auf.

„Die Schnude!“ sagte er mit einem drohenden Knurren in der Stimme.

„Die Schnude!“ echote Frau Marie, setzte indes gleich mitteilend hinzu: „Gott, sie sehnt sich gewiß nach der Mutter — sie ist ja noch so fremd hier — sie muß sich eben erst einleben, Otto!“

Aber Otto war jeder sanfteren Regung unzugänglich. Er schimpfte weidlich, und als Frau Marie ihm tröstend vorhielt, daß man sich an das Blöden wohl all-„mäh“-lich gewöhnen würde, wurde er direkt grob, sprach von albernen Wizen und schwor, dem Teufelsbraten unten den Hals umzudrehen, wenn er nicht bald aufhörte.

Darauf fing Frau Marie an zu weinen und sprach von Gefühlsroheit — der Gatte blieb die Antwort nicht schuldig, und so gestaltete sich denn die Nacht in ihrem weiteren Verlaufe zu einer sehr unerquicklichen, besonders da die Schnude erst reichlich spät zu der Einsicht kam, daß ihr energischer Protest gegen die erfolgte Luftveränderung doch kein greifbares Resultat erzielen würde.

Nun hätte das schwerkgeprüfte Ehepaar ja den verkürzten Schlaf am Morgen nachholen können, aber Mäuschen hatte es anders beschlossen.

Bereits um 7 Uhr wachte sie auf, stürmte in das elterliche Schlafzimmer und verlangte kategorisch zu sehen, was der Osterhase ihr gebracht habe.

Da war nichts zu machen — Herr Knoll wußte das aus Erfahrung. Es hieß jetzt aufstehen, Mäuschen anziehen und zu dem Treppenschlag führen, wo die

Schnude, allem Anschein nach sehr hungrig, sie mit freudigem Gemeder begrüßte.

Mäuschen war vor Entzücken rein aus dem Häuschen. Sie holte sofort einen großen Raps Milch, wovon sie die Hälfte auf die Treppe goß, sowie ein halbmeterlanges Stück Butterkuchen, das die Schnude indes nur beleckte und dann verächtlich bei Seite schob.

Daß sie sich keine Minute von ihrem „süßen Goldlammchen“ mehr trennen wollte, war ja selbstverständlich, und da das Wetter zu einem längeren Aufenthalt im Freien sich nicht sonderlich eignete, so schleppte sie das Tierchen in die Wohnstube und band es mit dem Hinterfuß an ein Schrankbein fest.

Herr Knoll erklärte das zwar für eine schändliche Tierquälerei, aber bei dem leisesten Versuch, die Schnude in den Stall zu bringen, brach Mäuschen in ein solches Zetergeschrei aus, daß er resigniert jeden Widerstand aufgab und sich in den Salon zurückzog, der zwar noch etwas kalt war, aber doch wenigstens „kein zoologischer Garten“.

Während des übrigen Vormittags hatte nun niemand Zeit, sich weiter um Mäuschen und ihr vierbeiniges Spielzeug zu kümmern, denn man erwartete Tante Agathe zu Tisch, eine vermögende alte Dame, die dormalseinst zu beerben Knolls als ein lieblicher Zukunftstraum vorschwebte.

Erst während des Tischbedens sah Frau Marie einmal flüchtig ins Wohnzimmer, schloß befriedigt die Tür wieder und ging in den Salon, wo Herr Knoll noch immer grollend hinter seiner Zeitung saß.

„Ich wollte dir bloß sagen, Otto, daß ich ganz glücklich über das Lammchen bin! So lieb und artig wie heut ist unsere Maus noch nie gewesen — sonst hatte man keine Minute Ruhe, immer saß sie mir am Rodschob und —“

Sie schwieg und horchte. Was war das? Da schrie doch jemand im Wohnzimmer — wahrhaftig, jetzt noch einmal — — Himmel, die Schnude war doch nicht etwa wild geworden?

Sie wollte hinaus, aber schon öffnete sich die Tür, und Minna, das Dienstmädchen, kam mit allen Zeichen größten Entsetzens in die Stube.

„Frau — Frau Knoll — die Zide — ach Gott, unsere feinen Sessels — und Mäuschen hat noch extra den Bezug losgemacht — ach nee, ach nee, und allens voll Junzeln!“

Knolls hörten schon nicht mehr. Sie schoben Minna bei Seite, stürzten in die Wohnstube — und da, da, im Erker — da stand die Schnude vor einem Polstersessel und zupfte sehr vergnügt die letzten Seegrasreste heraus, und Mäuschen saß daneben und nickte den Eltern strahlend zu.

„Hat allens Heu rausgefressen — da bei's Sofa, wo das Loch hinten war, da hat sie angefangt — und da hab' ich von die Stühle auch das Zeug n' bißchen abgerissen — da brauch doch kein Heu drin sein, nicht wahr, Mutti?“

Aber Mutti antwortete nicht. Große Gemütsbewegungen pflegen die Betroffenen ja meist stumm zu machen.

Und es war auch gar keine Zeit mehr zu irgendwelchen Erörterungen, denn eben ertönte gellend die Klingel, und Tante Agathes etwas scharfes Organ klang herauf.

„Na, ich komme wohl zu früh?“

Eine Minute später waren Knolls unten, begrüßten die Tante zärtlich und antworteten auf ihre Frage, wie es ginge, mit einem von Herzen kommenden „Ausgezeichnet!“ Dann begab man sich in den Salon, und Mäuschen wurde geholt, um der lieben Tante einen Kuß zu geben.

Aber kopfschüttelnd schob die alte Dame das Kind wieder von sich, steckte die Nase in die Luft, schnüffelte mißtrauisch und sagte:

„Kinder, wonach riecht es hier bloß? Ich habe es schon auf dem Flur gemerkt — so — so nach Stall —“
Frau Marie erröte schuldbewußt.

in die Urne geworfen habe. Natürlich beteuerten alle, daß sie mit der weißen Kugel gestimmt hätten, worauf Figgeral triumphierend in den Saal rief: „Na, sehen Sie, meine Herren, die schwarze Kugel kann, wie ich es mir gleich gedacht habe, nur irrtümlich in die Urne geworfen worden sein. Ich bin also gewählt.“ Er kam aber doch nicht in die Lage, seine Mitgliedschaft auszuüben, denn die Mitglieder des Klubs beschloßen, sich ihn mit Gewalt fernzuhalten, und engagierten zu diesem Zweck ein Dutzend handfester Leute, die ihm mit Gewalt den Eintritt verwehrten. . . Die merkwürdigste Abstimmung wurde aber vor einigen Jahren in einem Londoner Frauenklub konstatiert. Eine Kandidatin, die sich aufnehmen lassen wollte, erhielt nicht bloß sämtliche schwarze Kugeln, die überhaupt zu vergeben waren, sondern noch drei dazu! Einen solchen Eifer im Sassen können aber auch nur Frauen entwickeln. . .

— (3½ Millionen Gebete in einer Minute.) Über die bekannten Gebetsräder, die im Gottes- und Reliquien dienst der Buddhisten eine so große Rolle spielen, berichtet R. Pischel in seinem vortrefflichen Buche „Leben und Lehre des Buddha“ folgendes: Zu Gebeten verwenden die Lamaisten die Gebetsräder oder Gebetszylinder, tonnen- oder zylinderförmige Maschinen, die mit auf Blättern geschriebenen Gebetsformeln vollgestopft sind, die sich um eine Achse drehen. Schon Fa-hian erwähnt diese Gebetsräder. Sie sind von verschiedener Größe. Priester und Laien haben kleine, leicht zu handhabende; im Freien werden große aufgestellt, die oft wie Mühlen aussehen und durch Maschinen oder den Wind in Bewegung gesetzt werden. Das Umdrehen des Rades setzt die Gebete in Bewegung, und so kann man ohne Mühe viele Tausende von Gebeten auf einmal abmachen. Denn das Drehen ist ebenso viel wert wie das Herfagen. Mehrere vorzügliche Exemplare solcher Gebetmaschinen besitzt das Museum für Völkerkunde in Berlin. Die Bibliothek der Morgenländischen Gesellschaft in Halle besitzt ein für den Handgebrauch bestimmtes Exemplar. Von den dazu gehörigen zwölf Blättern mißt jedes in der Höhe 23, in der Länge 67 Zentimeter, der Rand oben und unten fast 1¼, an den Seiten fast 3 Zentimeter. Der übrige Raum enthält 41 Reihen, an deren jeder in Rotdruck und tibetanischer Schrift 60mal das Gebet Om mani padme humi steht. Jedes Blatt enthält 41mal 60 gleich 2460 Gebete, also alle 12 Blätter 12mal 2460 gleich 29.520 Gebete, die bei einer einmaligen Umdrehung hergebetet werden. Mit Leichtigkeit lassen sich in einer Minute 120 Umdrehungen machen, also 3.542.400 Gebete herfagen, eine Zahl, die auch den frömmsten Laien befriedigen kann. Der Lamaismus hat ferner den Rosenkranz aus dem brahmanischen Sivaismus übernommen. Er enthält 108 Kugeln. An beiden Enden befinden sich noch drei besondere größere Kugeln, von denen die mittlere die größte ist und Buddha bezeichnet. Diese drei Kugeln halten die eigentlichen Gebetskugeln in ihrer Lage und geben dem Betenden an, daß er mit einer Runde fertig ist.

— (Zwölf Personen — eine einzige Fahrkarte.) Aus Newyork, 5. d., berichtet man: Eine Dame aus dem kanadischen Orte Highland, Frau Frank Scott, ist vor kurzem mit einer Fahrkarte in Begleitung von dreizehn Kindern nach Muskogee in Oklahoma gereist. Dem entsetzten und lebhaft Einspruch erhebenden Schaffner wies sie nach, und zwar aus der vorsorglich mit-

genommenen Familienbibel, daß die dreizehn ihre eigenen Kinder und keines über 4½ Jahre alt war. Sie ist zehn Jahre verheiratet und hat 19 Kinder gehabt, fünfmal Drillinge und zweimal Zwillinge. Die zwei ersten Drillinge sind gestorben, von den überlebenden Kindern sind drei 4½, zwei 3½, drei 2½, drei 1½ Jahre und zwei 6 Monate alt.

Über die Suggestion.

Erkennen und Empfinden, Gefühl und Wille sind die Summe alles Menschlichen in uns, das Bewußtsein aber ist die Leuchte unseres Lebens. In Wahrheit jedoch leben wir in steter Abhängigkeit, unter Gesetzen, die befolgt werden müssen. Arme Spielzeuge in der Hand des Schicksals, eine Beute der eigenen Phantasie. Unfreie Wesen, die durch eine Wolke von Suggestionen schreiten.

Bevor wir uns die physiologisch-psychologische Grundlage der Suggestion, dieses nicht zu unterschätzenden Faktors im Leben, der Medizin und der Rechtspflege klarmachen, müssen wir erst zwei metaphysische Fragen streifen. Was ist der Mensch und ist sein Wille frei? Schopenhauer lehrt, daß der Mensch, wie die ganze Natur, nur eine Objektivierung des Willens zum Leben sei, und unser individueller Wille unfrei wäre. Alle Freiheit bestünde nur in esse, nicht in operare. Auch die Natur lehrt ähnliches, indem sie uns ursprüngliche, alles beherrschende Triebe, den Selbsterhaltungs- und Fortpflanzungstrieb, und Instinkte eingepflanzt hat, die oft stärker als alle Erkenntnis sind, die übrigens in ihrem Verlaufe auch nicht durchaus willkürlich ist. Ferner wissen wir von physiologisch willkürlichen wie unwillkürlichen Funktionen (Atem, Herz), unserem vegetativen System, automatischen Handlungen uhn.

Doch selbst, wenn unser Wille frei wäre, bliebe er nicht unerschütterlich, da er auf Motive, Reize oder materielle Anstoß reagiert, die uns, ob von außen oder innen kommend, täuschen können. Die Schuld daran tragen die Sinne und das Erkenntnisorgan, also der Verstand, die Vernunft, Urteilskraft und Phantasie.

Der Verstand schöpft seine Daten aus den Sinnenorganen, die bekanntlich vielen positiven als auch negativen Täuschungen ausgesetzt sind. Wir nennen die Visionen, Täuschungen des Auges, Illusionen, Sinnes-täuschungen allgemeiner Natur und Halluzinationen, Wahrnehmungen eines Objektes an einer Stelle, wo sich nichts befindet.

Die Vernunft hingegen begehrt oft Trugschlüsse, da sie der nicht selten fehlgehenden Urteilskraft und zur Vergegenwärtigung und Affizierung der Vorstellungen der leicht abschweifenden Phantasie sowie eines treuen Gedächtnisses bedarf. Wir können sonach nicht bloß falsch „sinnen“, sondern auch irren, wenn unser zentrales Kontrollorgan versagt. „Der Mensch irrt, so lang er strebt!“ Und er strebt, so lang er lebt, dürfen wir hinzufügen.

Der Inhalt des Erkannten macht unser Bewußtsein aus, das nach seiner Deutlichkeit als Ober- oder Unterbewußtsein unterschieden, deren Grenze aber als Bewußtseinschwelle bezeichnet wird. Hierher gehört die Trennung des Wachzustandes (Wachbewußtseins) vom Schlaf-(Traum-)bewußtsein.

Das andere Ich.

Roman von Hermann Wolfgang Zahn.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen gedachte ich Waldstetten zu verlassen und dem Freund, der mir verziehen, zurückzugeben, was ihm gehörte. O Gott, wie war ich glücklich!

Wie wäre ich heute glücklich, wenn der andere nicht wiedergekommen wäre! Kaum war Olbers in der Nacht verschwunden, regte sich in mir ein Haß gegen den Menschen, der mit Lebenskraft meiner Kugel getrozt und jetzt zurückkam, um mir die Braut wegzunehmen. Das andere Ich war wieder da — und hatte sogleich die Oberhand wiedergewonnen: „Deshalb hast du dich also die Nächte über mit reinigen Gedanken geplagt!“ flüsterte die bekannte Stimme, „weil du einem Manne, der sich in Dinge mischte, die ihn nichts angingen, einen kleinen Denzettel gegeben hast? Nun will der Mann wieder deine Kreise stören — und du gibst nach, du Tor! Laß ihn erst mal wieder fest im Sattel sitzen, dann wird er dich schon brandmarken. So groß ist keine Freundschaft, so edel ist kein Mensch, daß er nicht gern von seinen Abenteuern erzählt und andere schlecht macht!“

Ich machte noch einen letzten Versuch, den Eindringling in mein Inneres zurückzuweisen. Aber da lachte schon schauerlich seine Stimme in mir.

Ich überließ mich ganz willenlos seiner Führung. „Vor einer halben Stunde wolltest du dich morden, Walter Osten, morden, um einer Bagatelle willen, weil du an Geister glaubtest, an die Wiederkehr der Toten. Haha! Der Toten, die sich mehr des Lebens freuen konnten als du, du großer Tor!“

Was nun? Er wußte Rat. Teuflichen Rat! Am nächsten Morgen glaubte ganz Waldstetten, daß Walter Osten in der Faschingsnacht ermordet worden war.

Ich hatte bei einem Manne im Tal Unterkunft gefunden für ein Stück Geld. Da erinnerte ich mich eines

unser Erkenntnisvermögen scheint im zerebralen Nervensystem (Großhirn, Kleinhirn und verlängerten Mark) lokalisiert zu sein, wie dies die Ergebnisse bei Tierversuchen und Erfahrungen beim Menschen dargestellt haben.

Das peripherische Nervensystem übermitteln die empfangenen Eindrücke durch die sensiblen Nerven dem Zentralorgan, dessen Wille zur Weiterleitung an die Organe der motorischen Nerven benötigt. Die Sinnesorgane aber sind nichts anderes als Stellen größerer lokaler Sensitivität, die auf eine Art von Eindrücken abgestimmt sind. Bei den motorischen Nerven kommen wie bei den sensiblen Leitungsstörungen vor, so die Katalepsie oder Gliederstarre und die Lethargie (Schlafsucht, Starrheit, verbunden mit Stumpfsinn). (Schluß folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Reichsratswahlen.) Wie wir erfahren, hat Seine Excellenz der Minister des Innern an die Landesherren einen Erlaß gerichtet, durch welchen eine sachlich in jeder Hinsicht einwandfreie, möglichst glatte und rasche Abwicklung jener Arbeiten sichergestellt werden soll, die den politischen Behörden nach den einschlägigen Vorschriften durch die bevorstehenden Reichsratswahlen erwachsen.

— (Beim I. L. Verwaltungsgerichtshof) wird am 12. d. M. eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde des Dr. Johann Lorenz in Laibach wider den krainischen Landesauschuß wegen der Refkursführung in einer Bauaufgabe stattfinden.

— (Eidesleistung der Rekruten und Ersatzreservisten.) Morgen um 9 Uhr vormittags findet die feierliche Eidesleistung aller nach dem 6. November vorigen Jahres sowie der zur Frühjahrsergänzung eingerückten Rekruten und Ersatzreservisten des Heeres und der Landwehr unter Kommando des Herrn Majors Hermann Schöpfer des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 statt. Hierzu rücken eine Kompanie des Belgierregiments mit der Fahne und Musik, dann die Rekruten, welche den Eid abzuleisten haben, aus. Bei ungünstiger Witterung unterbleibt die Ausrückung und wird die zur Eidesleistung bestimmte Mannschaft zu dem um 8 Uhr früh in der St. Peterskirche stattfindenden Militärgottesdienste geführt. Darnach erfolgt die Beidigung in den Abifikationen nach Anordnung der Truppenkommandanten.

— (Die Schulpflicht der Lehrlinge.) Das I. L. Ministerium für Kultus und Unterricht hat den Landesstellen nachstehendes eröffnet: Die Bestimmung des § 1 der Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Minister für Kultus und Unterricht vom 18. August 1907, R. G. Bl. Nr. 198, wonach durch die Zeugnisse über den mit Erfolg zurückgelegten Besuch eines öffentlichen oder mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten einjährigen kaufmännischen Unterrichtskurses, der vier unteren Klassen einer öffentlichen, bezw. mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Mittelschule oder eines im Sinne der Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 26. Juni 1903, Verordnungsblatt Nr. 37, mit einer Bürgerschule verbundenen einjährigen Lehrkurses beim Nachweise der Lehrzeit

wichtigen Gegenstandes, den ich in meiner Villa zurückgelassen hatte. Es war ein Tagebuch, in das ich in ver-zweifelten Stunden mein gequältes Herz ergoß. In der Nacht lehrte ich zur Villa zurück. Mein Diener ver-scheuchte mich zuerst; dann kam ich wieder und traf Menschen an in meinem Arbeitszimmer. Ich lief ins Tal zurück.

Später versuchte ich es noch einmal, mit Hilfe meines Freundes im Tal. Wir schlugen die beiden Wagen zu Boden. Ich gelangte in den Besitz meines Tagebuches.

Als ich von der Gegend Abschied nahm, sah ich tief drunten im Tal den Untersuchungsrichter zu meinem Hause gehen. Und der Dämon lachte in mir! Lachte so schauerlich, daß es im Walde widerhallte und als viel-tausendfaches Echo an mein Ohr schlug! — Da rannte ich über den Berg in atemlosem Fliehen, bis ich erschöpft zusammenbrach.

Über meinem Haupte wölbte sich der blaue Him-mel, in den die dünnen Äste griffen. Da dachte ich zum erstenmale an Agnes. Ohne jede Sehnsucht dachte ich an sie. Wie ein Traum lagen die Tage, die ich da unten im Tale verlebt hatte, vor mir. Und ich dachte bei mir, es ist gut, daß alles so gekommen ist.

Walter Osten hat nie so gedacht.

Dem armen Teufel, der mir aus meiner Not helfen wollte und jetzt um meinetwillen im Gefängnis sitzt, sollen fünfzigtausend Mark von meinem Vermögen ausbezahlt werden; die gleiche Summe meinem treuen Diener Georg; das übrige Gesamtvermögen gehört meinem Freunde Heinz Olbers und Agnes. Nun schnell, ehe das andere Ich wieder Besitz von mir ergreift!“ —

Über Waldstetten lag ein herrlicher Frühling-s-morgen, als man Grace in aller Stille nach ihrer Grabstätte zurückbrachte.

Auf dem Gottesacker blühten Crocus und Beil-chen, die Trauerweiden trieben schon junge Sprossen.

Der Lord saß vor dem Grabe auf einer Rasen-bank und gedachte alter Zeiten. Jahre kamen und gin-

„Ja, liebe Tante, es ist — Mäuschen hatte es sich so sehr gewünscht — wir haben ihr nämlich zu Ostern ein Lämmchen geschenkt!“

„Ein Lämmchen? Merkwürdige Idee! Aber das habt ihr doch selbstverständlich irgendwo draußen und nicht hier im Haus?“

„Nein, nein, — bewahre — das heißt — unter der Treppe, weißt du —“ stammelte Frau Marie in tödlicher Verlegenheit.

„Aber da ist es bloß nichts!“ sagte Mäuschen ver-gnügt. „Sonst nehm ich's immer mit in die Wohnstube, Tante — heut war's den ganzen Tag drin und hat alles Heu aus die Sessels gefressen!“

Die peinliche Pause, die jetzt eintrat, wurde durch Minna unterbrochen, die meldete, daß angerichtet sei.

Herr Knoll sprang erleichtert auf, bot Tante Agathe galant den Arm, und bei Tisch überboten er sowie Frau Marie sich an Liebenswürdigkeit gegen den Gast.

Die Suppe war eben aufgetragen, als über Mäus-chens Gesicht ein verschmitztes Lächeln glitt. Sie hatte wohl gesehen, wer sich vorsichtig durch die nur ange-lehnte Tür drängte und sich langsam und schnuppernd Tante Agathe von hinten näherte. Und dann krähte die liebe Kinderstimme übermütig los:

„Sieh mal, Papchen: Tante ist auch mit Heu aus-gestopft, grad wie die Sessel! Da braucht doch kein Heu drin sein, nich wahr, Mutti?“

Das gefräßige Tier zupfte sich munter aus Tante Agathens „Cul de Paris“ seine Mittagsmahlzeit! Ta-bleau!

Die Feder ist zu schwach, um die Szene, die jetzt folgte, zu schildern. Frau Marie sagte aber später, sie hätte gefürchtet, Otto würde den Verstand verlieren.

Am nächsten Morgen wurde die Heidschnucke, un-geachtet Mäuschens Zetergeschrei, dem Milchmann über-gaben, und während der nächsten Woche gab es bei Knolls andauernd Lambraten.

Aber Tante Agathe luden sie nicht dazu ein, um sich nach die letzte Hoffnung auf nur einen Teil der Erbschaft zu erhalten.

in einem Handelsgewerbe ein Jahr der vorgeschriebenen Verwendung als Lehrling ersetzt wird, hat zu Zweifeln darüber Anlaß gegeben, ob Handlungslehrlinge, welche solche Zeugnisse aufzuweisen haben, fortbildungspflichtig sind. Diesfalls wird von den beteiligten Ministerien einvernehmlich im Grunde des § 99 b, Absatz 4, der Gewerbeordnung entschieden, daß die Absolvierung der bezeichneten Schulen und Kurse der Absolvierung einer allgemein-gewerblichen, bezw. kaufmännischen Fortbildungsschule nicht gleichwertig ist. Handlungslehrlinge, welche solche Vorstudien aufzuweisen haben und denen sodann in Gemäßheit der vorerwähnten Bestimmung behufs Erbringung des Befähigungsnachweises nach § 13 a der Gewerbeordnung lediglich die Absolvierung einer abgekürzten Lehrzeit obliegt, sind daher während dieser Lehrzeit zum Besuche der bestehenden kaufmännischen, bezw. der allgemein gewerblichen Fortbildungsschulen verpflichtet. An kaufmännischen Fortbildungsschulen mit dreijähriger Organisation sowie an allen gewerblichen Fortbildungsschulen ist solchen Handlungslehrlingen jedoch der unmittelbare Eintritt in den zweiten Jahrgang zu gestatten.

— (Vom Vereine „Fürsorge für Schwachsinige und Epileptische“ in Wien) wird bereits das zweite Jahr die Zeitschrift „Heilpädagogische Schul- und Elternzeitung“ herausgegeben. Sie erscheint monatlich einmal und ist durch die Buchhandlung Heinrich Kirsch in Wien, I., Singerstraße 7, um den jährlichen Preis von 5 K zu beziehen. Der gedachte Verein hat die genannte Zeitschrift im Vorjahre gegründet, damit immer weitere Kreise an der Schwachsinigensfürsorge interessiert werden. Vor allem will die Zeitschrift die Lehrwelt mit dieser äußerst wichtigen Fürsorge näher bekannt machen, denn zum Lehrer kommen oft und oft die Eltern und bitten um Rat, insbesondere wenn es sich um schwachbefähigte, epileptische, sittlich verwahrloste, mit Sprachfehlern und sonstigen psychischen Gebrechen behaftete Kinder handelt. Solche Kinder kommen fast in jeder Klasse vor. Daher sind diese Blätter bestrebt, der Lehrwelt das Studium der Heilpädagogik zu erleichtern; sie geben stets Auskünfte, wenn es sich um derartige Kinder handelt, sie sagen, wie man solche Kinder unterrichtet, beschäftigt, wie man Sprachfehler heilt. Ferner sucht diese Zeitschrift mit zweckentsprechenden Vorschlägen die Ausgestaltung der heimatischen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für zurückgebliebene Kinder und den Ausbau der Methodik dieses Spezialunterrichtes zu fördern. Sie ermöglicht den Lehrern, sich mit dem Wesen, der Aufgabe und der Arbeitsweise der Hilfsschule bekannt zu machen. Gelehrte, Fachleute ersten Ranges waren stets gerne bereit, ihre neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Heilpädagogik in dieser Zeitschrift niederzulegen.

* (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Zweigvereines „Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Domzale des deutschen Schulvereines in Wien“ mit dem Sitz in Domzale zur Kenntnis genommen.

— (Vortrag.) Der hiesige slovenische christlichsoziale Verband veranstaltet morgen nachmittags um 5 Uhr im großen Saale des Hotels „Union“ einen Vortrag des Herrn Dr. Eugen Lampe über das Thema „An den Ruinen von Pompeji; das ewige Rom“. Der Vortrag wird durch eine große Anzahl von stioptischen

gen . . . mit ihrer Freude . . . mit ihrem Leid . . . Das Leben . . . ein buntes Spiel . . . Wie sagte doch Thomas Blake zu ihm da droben auf dem Berggamm, als er verzweifelt gen Himmel schrie? „In der Arbeit habe ich Ruhe gesucht, mein Glück gefunden in der Erinnerung an die Tote.“ Sich eines großen, reinen Glückes erinnern zu können, ward wenig Sterblichen zuteil. Ich will den Schatten vergessen, der sich über mein einziges Glück gebreitet. Waren es nicht Sonnentage voll so viel Seligkeit, daß sie ein so rasches Ende finden mußten, wie alles Schöne im Leben? . . . Innere Ruhe finden in der Arbeit! Habe ich bis jetzt nicht gespielt und getändelt mit dem Leben? Sind die verflochtenen Stunden ernste Arbeit gewesen? Grace, mußttest du erst sterben, um mir zu zeigen, daß mein Leben Ländelspiel gewesen? . . . Mein Vaterland braucht Männer, deren Leben Arbeit bedeutet. „Leb' wohl, du meine Grace! Ruhe aus von allem Leid!“

Und als er ging, sang ein Vogel hell in den Lüften auf, und drunten im Städtchen lärmte und jauchzte das Volk.

Von Berlin war Nachricht gekommen, Olbers Unschuld war erwiesen. Wie jubelten diese fröhlichen Menschen da, als die Kunde die Stadt durchlief; auf Gassen und Plätzen strömte die Menge zusammen. Und der Lord kam des Weges und ging aufrecht und gerade; und als er die frohe Kunde vernahm, da rollten ihm Freudentränen über die Wangen nieder. Mit raschen Schritten eilte er dahin, den Freund zu empfangen. Ihm folgte das lachende Volk.

Aus dem Gefängnistor wankte totbleich Heinz Olbers. Er ging wie ein Trunkener. Seine brennendheißen Augen hatten es verlernt, emporzuschauen; sie hafteten gebannt am Boden. Der Lord eilte auf ihn zu und schloß ihn in seine Arme. Da gewahrte er, daß ein Zittern den Körper des Freundes durchlief. Die fröhlich schwagende Menge verstummte und trat schen zurück.

„Mein lieber Heinz,“ begann der Lord, „für uns beide beginnt ein neues Leben.“

(Schluß folgt.)

Bildern erläutert werden. Sätze zu 1 K und zu 50 h sind in der Trafil Soukal sowie morgen vor dem Vortrage am Saaleingange erhältlich. Für Stehpässe wird keine Eintrittsgebühr entrichtet.

— (Von der Wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsgesellschaft in Graz.) Bei der am 30. v. M. abgeschlossenen Neuwahl für die sechsjährige Funktionsdauer 1911 bis 1917 wurden für den Wahlbezirk Krain folgende Herren Vereinsabgeordneten gewählt: Ottomar Bamberg, Buchdruckerei- und Großgrundbesitzer in Laibach; Josef Anton Reichsgraf v. Barbo zu Wagenstein, Gutsbesitzer in Laibach; Leopold Bürger, Handelsmann in Laibach; Franz Gallé, Gutsbesitzer in Freudental bei Oberlaibach; Leopold Freiherr von Liechtenberg, Gutsbesitzer in Habach; Rudolf Schädinger, herzogl. Forstmeister in Gottschee; Dr. Anton Ritter von Schoeppl, Sparkassendirektor in Laibach; Anton Biljan, Realitätenbesitzer und Bürgermeister in Jezica bei Laibach; Alfons Freiherr von Wurzbach-Tannenbergl, Gutsbesitzer in Laibach; Josef Zurec, Realitätenbesitzer und Bürgermeister in Randia bei Rudolfswert.

— (Dem Kinderschut- und Fürsorgevereine des Gerichtsbezirkes Laibach) hat die „Kmetzka posojilnica ljubljanske okolice“ bei der Generalversammlung am 16. März eine Subvention von 100 K zugewendet.

— (Vortragsabend in Krainburg.) Der Citalnicaverein in Krainburg veranstaltet heute um halb 9 Uhr abends im großen Vereinssaale einen Vortragsabend. Es wird Herr Ebin Kristan, Schriftsteller in Laibach, über den slovenischen Dichter Otto Zupančič sprechen. Der Eintritt zum Vortrage ist unentgeltlich.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein in Neumarkt) veranstaltet am 7. Mai anlässlich der Einsegnung des neuerbauten Sprizhauses ein großes Fest, wobei die Kapelle des freiwilligen Feuerwehrvereines in Krainburg die Musik besorgen wird.

— (Die Filiale des Beamtenwirtschaftsvereines in Rudolfswert) arbeitet vorzüglich. Die Anzahl der Mitglieder beträgt dormalen rund 100. Durch den Reingewinn erscheinen die Regiekosten vollkommen gedeckt und demnach ist das Gerücht von der bevorstehenden Auflösung dieser Filiale vollkommen aus der Luft gegriffen.

— (Konzert der „Slovenska Filharmonija.“) Programm für das morgen im großen „Union“-Saale stattfindende Volkskonzert: 1.) Suppé: Ouvertüre zur schönen Galathea; 2.) Halvay: Phantasie aus der Oper „Die Jüdin“; 3.) Strauß: „Frühlingsstimmen“-Walzer; 4.) Hamm: Erinnerung an Wagner's „Tannhäuser“; 5.) Weber: Ouvertüre zu „Oberon“; 6.) Puccini: Phantasie aus „Madame Butterfly“; 7.) Vieuxtemps Ballade und Polonaise für Violine. (Violinolo Herr Konzertmeister Kaláb, Klavier Herr Kapellmeister Czajane k.) 8.) Bizet: Orchestersuite aus „Carmen“; 9.) Hellmesberger: „Indinen-Walzer“ aus dem Ballett „Perle von Jbyrien“; 10. a) Lehár: Pantomimisches Duett aus der Operette „Der Göttergatte“, b) Blou: „Blumengeflüster“, Charakterstück; 11.) Romzát: „Für lustige Leute“, Potpourri. — Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 60 h.

— (Konzert.) Ein Teil der „Slovenska Filharmonija“ konzertiert morgen im Hotel „Livol“. Anfang um halb 4 Uhr nachmittags, Eintritt frei.

— (Eine Theatervorstellung) veranstalten am 9. d. die Schülerinnen der fünfklassigen Mädchenvolksschule in den Lokalitäten des „Narodni dom“ in Rudolfswert mit nachstehendem Programme: 1.) „Lazniva Milena“. 2.) „Jagode.“ 3.) „Kaznovana šaljivka.“ Bei der Vorstellung wirkt das Rudolfswertener Salonorchester mit. Ein allfälliger Reinertrag ist zur Anschaffung von Lehrmitteln für mittellose Schülerinnen bestimmt. Die Mühe der Lehrerinnen möge durch einen zahlreichen Besuch gelohnt werden.

— (Zweite Mittelmeerreise österreichischer Richter, Advokaten und Notare.) Die vorjährige Mittelmeerreise nach Tunis hat so großen Anklang gefunden, daß sich heuer ein Komitee zur Veranstaltung einer Reise nach Griechenland, in die Türkei und nach Kleinasien gebildet hat. Die Preise der Plätze für die achtzehntägige Reise — 2. bis 19. August — bewegen sich zwischen 400 K und 700 h. Gäste sind zur Teilnahme an der Fahrt herzlich eingeladen. Auskünfte mündlich und schriftlich bei der Austro-Americana, Wien, II., Kaiser Joseffstraße 36.

— (Grabdenkmal.) Das imposante Grabdenkmal des Herrn Karl Puppo auf dem Friedhofe in Krainburg erhielt diesertage einen lebensgroßen trauernden Genius, der, in Erz gegossen, auf dem Postamente vor dem Denkmal seine Aufstellung fand. Die edlen Formen der Statue machen den besten Eindrud.

— (Schadenfeuer.) Wie aus Voitsch berichtet wird, ist vor kurzem nachmittags in dem mit Heu angefüllten Stalle des pensionierten Bergmannes Josef Bozic in Idria auf bisher unaufgeklärte Weise ein Feuer ausgebrochen, welches den Dachstuhl des Stalles einäscherte. Dem Feuer fielen außer dem mit Schindeln gedeckten Dache etwa 18 q Heu zum Opfer, während Verluste an Menschenleben oder Haustieren nicht zu beklagen sind. Eine Weiterverbreitung des Feuers wurde durch das rasche Eingreifen der Nachbarn und der freiwilligen Feuerwehr in Idria verhindert. Der durch den Brand verursachte Schaden wird auf 400 K geschätzt; es steht ihm jedoch eine entsprechend hohe Versicherungssumme entgegen.

— (Der Wettersturz.) Aus Triest wird unter dem gestrigen gemeldet: Nachdem sich der Frühling hier schon überall schön angelassen hatte, zeigten nach einem rapid

eingetretenen Wettersturze gestern früh die Berghänge im Nordosten der Stadt eine ziemlich ausgebreitete und tiefreichende Schneedecke. Im ganzen Winter hatte man in Triest keinen Schnee gesehen. Das Karstplateau ist schon seit zwei Tagen ganz verschneit. Die Bora, die dabei gestern mit ungewöhnlicher Heftigkeit auftrat, erreichte eine Maximalgeschwindigkeit von 86 Kilometern in der Stunde und verursachte in der Stadt einige Unfälle; ein alter Streifwagenkutscher wurde vom Gefährte geschleudert und erlitt im Sturze eine schwere Gehirnerschütterung; ein anderer Kutscher verunglückte dadurch, daß der von der Bora umgeworfene Lastwagenkorb mit aller Wucht auf ihn fiel. Die Kulturen, namentlich in den Gemüsegärten, wurden von dem Unwetter hart mitgenommen. Auch aus einigen Teilen von Istrien kommen Meldungen von starken Schneefällen. Gestern nachmittags hat wieder der Schirokko die Oberhand gewonnen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern früh um 7 Uhr 52 Min. 30 Sek. Beginn einer Fernbebenauszeichnung. Einschlag des zweiten Vorläufers um 8 Uhr 3 Min., Hauptbewegung von 4 Millimetern um 8 Uhr 40 Min. Herdentfernung bei 10.000 Kilometer. B.

— (Die Sternschnuppen im April.) Von den Meteorenschwärmen, denen die Erde im Monat April begegnet, zeichnen sich zwei durch größere Fülle aus. Die erste dieser beiden dichteren Meteorwolken erscheint in den Tagen vom 9. bis 14. April; ihre Körperchen strahlen jüdisch von dem Sterne Beta der Leier aus. Die zweite Meteorwolke wird in den Tagen vom 19. bis 25. April von der Erde durchkreuzt; ihre Körperchen scheinen aus der Umgebung des Sternes Alpha der Leier, der abends im Nordosten stehenden hellen Vega, herzukommen. Von dem Sternbilde der Leier tragen die Sternschnuppen dieses Schwarmes den Namen Lyriden; sie sind einst mit dem Kometen 1861 I in Zusammenhang gestanden. Die weniger zahlreichen Meteore des in den Tagen vom 29. April bis 2. Mai unserer Erde begegnenden Schwarmes, deren Ausstrahlungspunkt im Wassermann liegt, und die deshalb Aquariden (von Aquarius) heißen, sind wahrscheinlich einst mit dem Kometen Halley zusammengegangen.

* (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Krankenhaus in Gurkfeld sind mit Ende Februar 61 Kranke, und zwar 31 männliche und 30 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im März wurden 132 Kranke, und zwar 70 männliche und 62 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im März 110 Personen, und zwar 54 männliche und 56 weibliche. Gestorben sind 3 männliche und 4 weibliche Personen. Mit Ende März verblieben daher noch 76, und zwar 44 männliche und 32 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 193 behandelten Personen waren 40 Einheimische und 153 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 2231, die durchschnittliche Verpflegsdauer 11,6 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 40 wegen Infektionskrankheiten und 67 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung.

— (Ein nächtlicher Überfall.) Als am 2. d. M. gegen 2 Uhr nachts der Besitzer Alois Zaletelj aus Sela bei Haidowitz, dessen Haus etwa eine Viertelstunde von der Ortschaft entfernt steht, mit seiner Familie der nächtlichen Ruhe pflegte, vernahm er ein Pochen an das Haustor. In der Meinung, daß jemand Einlaß begehrte, begab er sich zum Haustore und fragte laut, ohne es anzumachen, wer draußen sei und was er wünsche, erhielt aber keine Antwort. Deshalb machte er das Haustor auf und trat ins Freie. Im selben Augenblicke wurde er mit Steinen beworfen, jedoch von keinem getroffen. Er holte eiligst aus dem Zimmer ein doppel-läufiges geladenes Jagdgewehr und feuerte einen Schredschuß in die Luft ab. Ein zweiter Schuß, den er abgeben wollte, versagte. Während der Zeit, als Zaletelj ins Zimmer zurückeilte, um die verdorbene Kapfel mit einer neuen zu ersetzen, vernahm er unweit des Hauses die Schritte des Angreifers und gleich darauf das Krachen eines Gewehrshots. Zaletelj eilte nunmehr schnell vor das Haus und gab den zweiten Schredschuß ab. Der Angreifer ließ sich dadurch nicht einschüchtern. Er schleuderte vielmehr sofort Steine nach den Hausfenstern und zertrümmerte fünf Fensterscheiben. Ein Stein flog durchs Fenster ins Zimmer, in welchem vier Kinder Zaleteljs schliefen; zum Glück richtete er kein Unheil an. Hierauf entfernte sich der Täter, kehrte aber nach einer Viertelstunde zurück und begann abermals das Haus mit Steinen zu bewerfen. Plötzlich aber brachte ein Schuß. Die Ehegattin Zaleteljs, die nahe an einem Fenster stand, wurde von mehreren, durch das Fenster ins Zimmer eingedrungenen Schrotkörnern am Kopfe, glücklicherweise nur leicht verletzt. Hierauf verschwand der Täter in der Dunkelheit. Die Gendarmerie hat nach dem Täter die ausgedehntesten Nachforschungen eingeleitet und hierüber die gerichtliche Anzeige erstattet.

— (Hoffnungsvolle Jungen.) Der 16 Jahre alte Alois Tepina aus Strazisce war bereits durch zwei Jahre bei einem Schlossermeister in Unter-Sista als Lehrling beschäftigt, wurde aber kürzlich wegen Unfolgsamkeit aus der Lehre entlassen. Der Bursche suchte sich auf unredliche Art Geld zu verschaffen. Er überbrachte am 31. v. M. dem Vater seiner Lehrmeisterin, Michael Arhar, Tischlermeister in Bizmarje, einen von ihm selbst geschriebenen Brief, worin die Lehrmeisterin bat, dem Überbringer einen Betrag von 40 K zu übergeben, den sie zur Begleichung einer Rechnung dringend benötigte. Dem Arhar kam die Sache verdächtig vor und er wies den Burschen ab. Nach einiger Zeit schickte Tepina seinen noch jüngeren Bruder zu Arhar mit der Bitte,

ihm wenigstens 30 K zu geben, damit er nicht ohne Geld nach Hause komme. Arhar begab sich hierauf selbst zu seiner Tochter und erfuhr, daß er sehr vorsichtig gehandelt hatte, da er sonst einem Schwindler aufgeessen wäre. Die Betrüger entlockten am 3. d. M. der in der Jenkova ulica in Laibach wohnhaften Lehrergattin Maria Wagner auf den Namen ihres Ehegatten Josef Wagner, Volksschullehrers in Unter-Sista, einen Betrag von 5 K. Mit diesem Gelde kauften sie sich zwei Fahrkarten nach Krainburg, gingen dort zu der ihnen bekannten Finanzkommissärgattin Johanna Habjan und versuchten mit einem gefälschten Briefe auf den Namen ihrer in Unter-Sista wohnhaften Schwester einen Betrag von 30 K herauszulockern. Sie hatten aber kein Glück, denn die Habjan fertigte sie mit der Bemerkung ab, sie werde ihrer Schwester das verlangte Geld per Post jenden. Schließlich begaben sich die Burschen zum Besitzer Valentin Pohar in Struzevo bei Krainburg und versuchten ebenfalls mit einem gefälschten Briefe auf den Namen seines in Unter-Sista wohnhaften Sohnes Geld herauszuschwindeln. Da aber Pohar nicht den verlangten Betrag besaß, verlangten sie 3 K, die sie auch erhielten. Nach Verübung dieser Betrügereien wurde Alois Tepina mit seinem 12 Jahre alten Bruder Paul flüchtig. Er wurde nun ausgeforscht, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Laibach eingeliefert.

(Eine Arretierung mit Hindernissen.) Kürzlich gingen mehrere Burschen auf der Bezirksstraße johlend und schreiend gegen die Bahnstation in Sagor. Sie wurden vom dortigen Wachmann Johann Ursic angehalten und zur Ruhe ermahnt. Den Arbeiter Bartholomäus Zajc, der sich dabei besonders hervorgetan hatte, wollte der Wachmann arretieren, während er die übrigen Burschen zum Auseinandergehen aufforderte. Zajc zog seinen Rock aus, warf den Hut weg, legte sich auf den Boden und wollte sich der Arretierung nicht fügen, während die übrigen Burschen zur Seite sprangen und den Wachmann mit Steinen bewarfen. Mit großer Mühe wurde Zajc, begleitet von den übrigen Burschen, bis zum Hause des Gemeindevorstehers Franz Weinberger gebracht. Hier bedrohte Zajc den Wachmann mit einem gezogenen Messer und versuchte ihm den Säbel zu entreißen. Als der Gemeindevorsteher dem Wachmann mit einem gezogenen Revolver in der Hand zur Hilfe kam, ergriffen die Burschen die Flucht und auch Zajc riß sich vom Wachmann los und lief davon.

(Ein durchgebranntes Mädchen.) Unlängst verhaftete die Polizei auf der Wiener Straße ein dreizehnjähriges Mädchen, das sich Emma Rabič nannte und angab, in einem Dorfe nächst Klagenfurt zu Hause zu sein. Mit tränenden Augen erzählte sie, ihre Mutter sei von einem Eisenbahnzuge überfahren worden, worauf sie (das Mädchen) auf dem Eisenbahngleise nach Krain gewandert sei. Nach längerem Verhöre stellte es sich heraus, daß die Mutter des Mädchens, eine in Unter-Sista wohnhafte Hebamme, feinerzeit bei der Überführung in der Lattermannsallee von einem Personenzuge überfahren worden war. Das Mädchen wurde dann nach Radmannsdorf in Pflege übergeben, sie entwich aber diesertage, angeblich wegen schlechter Behandlung, und kam nach Laibach. Das Mädchen wurde mit Begleitung nach Radmannsdorf zurückbefördert.

(Eine diebische Zigeunerbande.) Eine mit sieben Wagen umherziehende Zigeunerbande ist dringend verdächtig, in der Nacht auf den 31. v. M. dem Besitzer Franz Bezdir in Plešivica aus einem unversperrten Stalle 8 Hühner und dem Besitzer Franz Pleško ebendort bei 100 Kilogramm Heu gestohlen zu haben. Die Zigeunerbande, die aus Galizien stammen soll, schlug die Richtung gegen Franzdorf ein.

(Verhaftung eines Defraudanten.) Der nach Kroatien zuständige Knecht Anton Jančić erhielt von seinem Dienstgeber Josef Rajžec in Novo Selo 500 K zum Einkaufe von Tabak. Der Bursche aber „verlor“ den Weg nach Gottschee und wollte mit dem Gelde lieber nach Hause gehen. Leider begegnete eine Gendarmeriepatrouille aus Mösels dem braven Knechte und lieferte ihn dem Bezirksgerichte in Gottschee ein.

(Verhaftung eines verdächtigen Italieners.) Heute nachts verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Wiener Straße einen Mann, der in einem Gasthause beim Betteln betreten wurde. Der etwa 25jähr. Mann, der keine Reisedokumente besaß, nannte sich Eugen Plaza und gab an, Steinmetzgehilfe aus Triest zu sein. Der sehr verdächtige Mann wird heute dem zuständigen Gerichte eingeliefert werden.

(Verhaftung einer zudringlichen Bettlerin.) Am Donnerstag nachmittags bettete eine nach Fiume zuständige, verehelichte Näherin im Hause der „Zadrzna zveza“ an der Wiener Straße. Sie verlangte von jedem Beamten 1 K. Man ließ einen Sicherheitswachmann holen, der die etwas schwachsinrige Frauensperson verhaftete.

(Eine flüchtige Diebin.) Unlängst verließ ein 17jähriges Mädchen aus Villach den Dienst bei einer Ingenieurwitwe. Bei ihrem Weggange stahl sie eine Bluse, zwei Paar Damenschuhe und einige Wäschestücke.

(Hazardspieler.) Kürzlich ertappte ein Sicherheitswachmann in einem Gasthause in der Bahnhofgasse zwei Knechte und einen Lacierer beim Hazardspiel „Einundzwanzig“. Er beschlagnahmte die Spielkarten sowie einen Geldbetrag von 20 K.

(Von einem Hunde gebissen.) Gestern nachmittags fiel auf der Südbahnstraße ein Hund den Spenglerlehrling Peter Gorenc an und brachte ihm am linken Unterschenkel eine bedeutende Bißwunde bei. Der Eigentümer des Hundes wurde sehr bald ausgeforscht.

(Obdachlos.) Heute morgens nahm die Polizei eine Razzia vor und verhaftete in der Tirnauer Vorstadt in einer Schuppe drei Baganten.

(Gefunden.) Auf der Südbahnstation: Eine Zigarrentasche mit 7 Zigarren, ein alter Havelock, ein Herrenhut, ein Brevier und ein Regenschirm. In der Stadt: ein zweirädriger Handwagen, eine Pompadourtasche und ein Geldbeutel mit einem kleinen Geldbetrage.

(Verloren.) Eine Eisenbahnfahrlegitimation, eine goldene Damenuhr, ein Geldtäschchen mit 3 K, eine goldene Halskette, eine Zehn Kronennote und eine Handtasche.

(Wetterbericht.) Die Luftdruckverteilung über Europa ist nur geringen Änderungen unterworfen. Den Süden und Osten bedeckt relativ tiefer, den ganzen Nordwesten aber hoher Luftdruck. Die Niederschläge haben an ihrer Ausbreitung und Intensität abgenommen. In Laibach trat wieder ein Rückfall ein. Heute in der Früh besam die Stadt durch einen dichten Schneefall wieder ein winterliches Aussehen; es scheint jedoch, daß die mäßigen Niederschläge bald wieder aufhören werden. Der Luftdruck zeigt langsam fallende Tendenz. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Schneegestöber und östlichen Winden 1,3 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 1,7, Klagenfurt 0,9, Görz 5,1, Triest 5,8, Pola 3,6, Abbazia 3,0, Agram 1,3, Sarajevo 1,0, Graz 0,1, Wien — 0,8, Prag — 1,0, Berlin — 0,9, Paris — 1,2, Nizza 5,8, Neapel 8,8, Palermo 12,4, Algier 14,5, Petersburg — 5,6 (Schneefall); die Höhenstationen: Obir — 9,2, Sonnblick — 12,3, Sântis — 10,9, Semmering — 6,4 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Zunächst noch veränderliches, zu Niederschlägen geneigtes Wetter, später Besserung bei östlichen Winden.

(Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Franz Dolšak, Arbeiter, 62 Jahre, Kadežkystraße 11; Franz Kovacič, Oberbuchhalter und Fabrikant, 46 Jahre, Tirnauerstraße 7; Anna Porenta, Arbeiterstochter, 9 Monate, Kadežkystraße Nr. 2; Andreas Zumer, Besitzersohn, 24 Jahre, im Landespitale.

(Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.) In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Bohinec, Körnerstraße; Levstef, Kesselstraße; v. Trnkóczy, Rathausplatz.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das Jubiläum des Protestantentums.

Wien, 7. April. Auf die Ansprache des Oberkirchenratspräsidenten Sektionschefs Dr. Hermann Pfaff namens des evangelischen Oberkirchenrates, der anlässlich des 50. Jahrestages der Erlassung des Protestantentums gestern dem Monarchen eine Dankadresse überreichte, hat Seine Majestät der Kaiser folgendes erwidert: Die Versicherung der Dankbarkeit und unerschütterlichen Treue, welche Sie namens der evangelischen Kirche Augsburger und helvetischer Konfession soeben zum Ausdruck gebracht haben, erfüllt mich mit lebhafter Genugtuung. Möge der gesetlich niedergelegte Gedanke der Gleichberechtigung aller anerkannten Konfessionen immer stärker Wurzel fassen und so ein Fundament des Friedens im religiösen Nebeneinanderleben aller Bürger sein und bleiben. Ich bin überzeugt, daß die Leitung der evangelischen Kirche, welche in Ihren bewährten Händen ruht, nach wie vor im Sinne des Friedens wirken werde und daß auch die gesamten evangelischen Geistlichen, von denselben Intentionen befeelt, es sich stets angelegen sein lassen werden, die von Ihnen eben bekundeten Gefühle der Loyalität und Anhänglichkeit bei allen Glaubensangehörigen sorgsamst zu hüten und zu pflegen. Nehmen Sie für Ihre mich besonders erfreuende Kundgebung meinen herzlichsten Dank entgegen und übermitteln Sie Ihren Glaubensgenossen die Versicherung meiner fortdauernden Huld und Fürsorge nebst meinem kaiserlichen Gruß. — Die Worte des Monarchen werden den Gemeinden von der Kanzel herab bekanntgegeben werden.

Das Non expedit.

Rom, 7. April. Die Agenzia Stefani meldet: Einige katholische Blätter des Auslandes berichten, daß im neuen Statute der Wahlunion der italienischen Katholiken das in Kraft stehende Non expedit und die auf die Wahlen bezüglichen Weisungen des Heiligen Stuhles durch eine neue Weisung ersetzt werden sollen. Von kompetenter vatikanischer Seite wird jede derartige Behauptung als vollkommen unbegründet bezeichnet.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 7. April. Nach Informationen der Pforte hat die montenegrinische Regierung auf den signalisierten energischen Schritt des türkischen Gesandten in Cetinje geantwortet, daß Montenegro die Erhaltung der guten Beziehungen wünsche und die Neutralität wahren werde.

Konstantinopel, 7. April. Der montenegrinische Geschäftsträger hat vormittags dem Minister des Äußern eine Erklärung abgegeben, worin das Befremden der montenegrinischen Regierung darüber ausgesprochen wird, daß die Pforte die Aufrichtigkeit Montenegros bezweifelt, sowie die Versicherung gegeben wird, daß Montenegro sein Versprechen, vollständige Neutralität zu wahren, halten werde und die hierzu erforder-

lichen Maßnahmen getroffen habe. Weiters wird die Pforte gebeten, auch ihrerseits Maßnahmen zu treffen, um die Albanesen am Überschreiten der Grenze zu hindern. Schließlich hat der Geschäftsträger, dahin zu wirken, daß die türkische Presse nicht unnötig aufgereizt werde.

Salonichi, 7. April. Aufständische haben sich bei Dinoje gesammelt. Auch in der Gegend von Mojstovac haben sich Banden gebildet. Eine dahin entsendete Militärabteilung geriet in einen Hinterhalt und verlor eine Anzahl Leute. Nach zweistündigem Kampfe wurden die Arnauten in die Flucht gejagt. Die Banden trachten, gegen Kolasine vorzugehen. Truppen wurden ihnen entgegen geschickt.

Aussperrung der Seher in Sarajevo.

Sarajevo, 7. April. Infolge des Seherstreikes haben die Zeitungsherausgeber die Aussperrung des Personals verfügt. Die Blätter erscheinen nicht.

Brand.

Satoralja-Ujhely, 7. April. In der Ortschaft Zemplen-Basar sind 28 Häuser niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 170.000 Kronen.

Stürme.

Madrid, 7. April. An den Küsten herrschen Stürme. Eine Fischerbarke ist gestrandet, wobei zwölf Personen ertranken. Auch mehrere Schiffbrüche sind vorgekommen.

Eisenbahnzusammenstoß.

Madrid, 7. April. In der Nähe von Olozaguita stieß ein von San Sebastian gekommener Zug mit einem Sonderzuge, in welchem portugiesische Touristen nach Frankreich fuhren, zusammen. Die Zahl der Opfer ist nicht bekannt. Der Verkehr ist infolge Schneefalles unterbrochen.

San Sebastian, 7. April. Bei dem Zusammenstoß zwischen Argoza und Olozaguita haben mehrere Personen Verletzungen erlitten.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

In jedem Hause können die Unannehmlichkeiten des Waschtages bedeutend verringert werden, wenn schon am Vorabend die Wäsche mit einem den Schmutz vollkommen lösenden Seifenpulver eingeweicht wird. Seifenpulver ist ein Vertrauensartikel, denn leicht kann es gefälscht werden und schwer ist die Fälschung zu erkennen. Kaufen Sie das Erzeugnis einer Firma, die für Unverfälschtheit garantiert, so werden Sie ein verlässliches Waschmittel erhalten. Gefälschte Waschpulver (Seifenpulver) können zwar gut reinigen, ruinieren aber in kurzer Zeit jede Wäsche. Das beste und verlässlichste ist unbedingt

Schicht's
Frauenlob-Waschextrakt.

(538) 5-2

Entschieden

sind zur sofortigen Herstellung feinsten fertiger Rindsuppe

(1329)

MAGGI Würfel

à 5 h

die besten!

Allein echt

mit dem Namen MAGGI und der

Schutzmarke  Kreuzstern.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
 Hygienische Ausstellung Wien 1906:
 Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für **Rekonvaleszenten** und **Blutarme** von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. **Vorzüghoher Geschmack.**
Vielfach prämiert.
 Über 7000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(4720) 52-15

Blendend weiße, fleckenlose Wäsche erzielen unsere Hausfrauen mit Persil, dem besten sauerstoffhaltigen Waschmittel der Neuzeit. Persil besitzt bei nachgewiesener Unschädlichkeit die höchste Reinigungs- und Bleichkraft bei denkbar geringster Arbeitsleistung, bietet die größte Schonung und Erhaltung der Wäsche sowie bedeutende Ersparnis an Zeit, Arbeit, Mühe und Geld. (1199a) 6-2

Ostern! Welcher Zauber muß doch in diesen zwei Silben verborgen liegen! Wie viele Kinderherzen schlagen höher, wenn sie an Ostern und die Osterfreuden denken! Spielen nicht auch Osterhase und Ostereggelbuck eine bedeutende Rolle in ihrem Osterprogramm? Wir glauben es unbedingt und wollen an unserm Teil dafür sorgen, daß der Osterhase seine Schuldigkeit tut und der Ostereggelbuck gut gerät. Man vergesse nur nicht **Ostereggpulver**, und zwar das echte **Dr. Detter's** dazu zu nehmen und lasse sich, um ganz sicher zu gehen, ein bewährtes Osterrezept von Dr. A. Detter, Baden-Wien, kommen, der jeder Leserin, auch den A. B. C. Schülern, wenn sie für die Mutter schreiben, ein solches nebst einem Rezeptbuch gratis und franko zuschickt. (1235a)

Dreitausend Millionen Kotosnüsse werden jährlich in Europa auf Kotospeisefett verarbeitet. Ist das nicht der beste Beweis für die allgemeine Beliebtheit dieses Volksnahrungsmittels? Freilich sollten alle Hausfrauen nur immer die Erzeugnisse von verlässlichen Firmen kaufen, damit sie auch die Gewähr für allerfeinste Qualität haben, worauf bei Nahrungsmitteln in erster Linie gesehen werden sollte. Wir glauben unseren Lesern am meisten das Ceres-Speisefett der Schicht-Aktiengesellschaft empfehlen zu sollen, das allen anderen Marken ausnahmslos vorgezogen wird. (988 d)

Macks echter und so beliebter Kaiser-Borax, auf dessen hohen Wert als antiseptisches und als Toilettemittel erst jüngst ein Fachmann anlässlich der Beurteilung des neuen Wiener Hochquellenwassers in den Wiener Tagesblättern hingewiesen hat, erfreut sich mit Recht immer stärkerer Nachfrage, sowohl bei Damen als auch bei Herren, namentlich auch beim Militär und bei allen Sportsfreunden. Wir lenken deshalb die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die in der heutigen Nummer enthaltene Anzeige von Macks Kaiser-Borax. (1199b) 6-2

Emser Wasser
 Heilbewährt bei **Katarrhen, Huster, Halsarterienverschleimung, Magensaure, Influenza u. Folgezustände.**
 Überall erhältlich in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen.



Hauptdepot: **Michael Kastner, Laibach.** (806) 12-8

Kronendorfer als natürliches **Tafelwasser** ersten Ranges und als **Heilwasser** gegen die Leiden der **Atmungsorgane des Magens und der Blase** bestens empfohlen.



Hauptdepot in **Laibach: Michael Kastner.**

Bitte versuchen Sie
KORFF CACAO
 Anno 1811 **AMSTERDAM**
Er mundet doch am besten!
Garantie: 100-jähriger Bestand




(629) 12-7

Handausgabe
der Gesetze und Verordnungen
für das Herzogtum Krain.
 Zusammengestellt vom k. k. Bezirkshauptmann i. R.
Stefan Lapajne.
 I. Band:
Gemeindeordnung und
Gemeindewahlordnung für die
Landeshauptstadt Laibach.
 (Gesetz vom 17. Oktober 1910.)
 12 1/2 Druckbogen. Preis broschiert K 1.—,
 gebunden K 1'80.
 II. Band: (1174) 10-5
 Gemeindegesetz u. Gemeindewahlordnung
 für Krain nebst 78 Judikaten zu den einschlägigen Bestimmungen der Gemeindeordnung und Gemeindewahlordnung. — Zwangsweise Einbringung öffentlich-rechtlicher Forderungen der Landes-, Bezirks- oder Konkurrenzfonds.
 16 Druckbogen. Preis broschiert K 1'20,
 gebunden K 2'—.
In beiden Landessprachen, beide
Texte nebeneinanderstehend.
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Verlagsbuchhandlung.

Seit Jahrhunderten bekannt
MATTONI'S
GISSHÜBLER
 natürlicher alkalischer **SAUERBRUNN**
 Korkbrand  als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik** und **A. Šarabon** in **Laibach.** (1018)

Brez vsakega posebnega obvestila.



Potrta globoke žalosti naznanjam v lastnem in v imenu vseh sorodnikov pretresujočo vest o smrti svojega nad vse ljubljenega soproga, oziroma brata, strica in svaka, gospoda

Frana Kovačiča
 višji knjigovodja „Ljudske posojilnice“ in tovarnar

kateri je danes zjutraj po kratkem trpljenju preminul.
 Pokojnikov pogreb bo v soboto dne 8. t. m. ob 5. uri popoldne iz hiše žalosti Trnovska ulica št. 7 na pokopališče k Sv. Križu.
 Prosi se tihega sožalja.
Ljubljana, dne 7. aprila 1911.
Marija Kovačič rojena Debevec.

Ljudska posojilnica v Ljubljani
 javlja pretužno vest, da je umrl njen dolgoletni, zvesti, cenjeni knjigovodja, gospod

Fran Kovačič.

Pogreb se vrši v soboto dne 8. t. m. ob 5. uri popoldne iz Trnovske ulice št. 7 na pokopališče k Sv. Križu.
V Ljubljani, dne 7. aprila 1911.

(1350)

Ravnateljstvo trgovskega bolniškega in podpornega društva v Ljubljani javlja tužno vest, da je njegov mnogoletni redni član gospod

Fran Kovačič
 knjigovodja „Ljudske posojilnice“

danies ob 1. uri ponoči po kratki boleznii, previden s svetimi zakramenti za umirajoče, v 46. letu starosti mirno v Gospodu zaspal.
 Pogreb bode v soboto dne 8. aprila t. l. ob 5. uri popoldne iz hiše žalosti Trnovska ulica št. 7 na pokopališče pri Sv. Križu.
 Blagega pokojnika priporočamo v prijazen spomin.
V Ljubljani, dne 7. aprila 1911.

Die Direction des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines in Laibach gibt die traurige Nachricht, daß sein vieljähriges ordentliches Mitglied, Herr

Franz Kovačič
 Buchhalter der „Ljudska posojilnica“

heute um 1 Uhr nachts nach kurzer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in seinem 46. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlafen ist.
 Das Leichenbegängnis findet Samstag den 8. April um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Trnovska ulica Nr. 7 aus auf den Friedhof zum St. Kreuz statt.
 Der teure Verbliebene sei dem freundlichen Andenken empfohlen.
Laibach, am 7. April 1911.

(1358)